

# Übersichten

## Außenpolitik

\*(1)

**Erste russisch-chinesische Gipfelkonferenz: Jelzin besucht die VR China und befürwortet "neue Freundschaft"**

Vom 17.-19. Dezember 1992 kam der russische Präsident Jelzin nach China, um, wie es hieß, "die traditionelle Freundschaft zwischen dem russischen und dem chinesischen Volk zu vertiefen". Beide Seiten sollten das Trennende möglichst beiseite schieben und das Gemeinsame betonen.

Das letzte Gipfeltreffen zwischen Beijing und Moskau hatte im Mai 1989 stattgefunden, als Gorbatschow - mitten in den Wirren der damaligen Studentendemonstrationen - nach China kam, um drei Jahrzehnte der Konfrontation zwischen beiden Seiten zu beenden.

Inzwischen ist die alte Sowjetunion zusammengebrochen und die Beziehungen mußten durch Aufnahme diplomatischer Beziehungen (Januar 1992) neu geknüpft werden.

Während der Visite Jelzins wurden nicht weniger als 24 Abmachungen und Dokumente über die verschiedensten Kontakte im bilateralen Verhältnis unterzeichnet.

Das wichtigste Dokument, unter das Jelzin und Li Peng ihre Unterschriften setzten, war die "Gemeinsame Erklärung über grundlegende Prinzipien für die bilateralen Beziehungen", in dem es heißt, daß beide Seiten sich als befreundete Staaten betrachten und auf der Basis der Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz ihre gegenseitigen Beziehungen entwickeln möchten. Die Differenzen im gesellschaftlichen System und in der Ideologie sollen die Entwicklung normaler Beziehungen zwischen beiden Staaten nicht behin-

dern. Moskau betrachte die Regierung der VRCh als einzige legitime Regierung ganz Chinas; Taiwan sei ein untrennbarer Teil des chinesischen Territoriums. Auch eine Antihegemonieklausel wurde in die Gemeinsame Erklärung aufgenommen: Weder China noch Rußland hätten die Absicht, nach Hegemonie in Asien oder im pazifischen Bereich oder in anderen Teilen der Welt zu trachten. Beide Seiten lehnten Hegemonie und Machtpolitik in jeder Form ab. Diese Klausel war bereits im Shanghaier Kommuniqué enthalten, das Nixon und Zhou Enlai im Februar 1972 unterzeichnet hatten!

Beide Seiten seien sich auch darin einig, daß die Grenzstreitigkeiten zwischen beiden Seiten gerecht, vernünftig, friedlich und durch weitere Verhandlungen gelöst werden müßten. Auch sollen die militärischen Kontakte in einer Weise aufrechterhalten werden, wie es internationalen Praktiken entspricht. Vor allem gelte es, gegenseitig Vertrauen zu schaffen. (Die militärische Zusammenarbeit sei rein defensiv, hieß es. (ITAR-TASS n.SWB, 21.12.92.)

Eine der Abmachungen bezog sich auch auf den Rückzug der Truppen von den beiderseitigen gemeinsamen Grenzen. Hier müßten in Zukunft noch weitere konstruktive Vorkehrungen getroffen werden. (ITAR-TASS n.SWB, 21.12.92.) Vor allem die Abmachungen im jahrzehntelang so heiklen militärischen Bereich zeigten, daß der Besuch Jelzins zu einem wirklichen "Druchbruch" geführt habe.

Angesichts seiner Wirtschaftskraft ist China z.Zt. in einer stärkeren Position als Rußland - jahrzehntelang war es umgekehrt gewesen.

Rußland andererseits besitzt immer noch einen gewaltigen Vorsprung an Militärtechnologie, weshalb es für China zur großen neuen Bezugsquelle werden dürfte. Zwei Dutzend Kampf-

flugzeuge vom Typ SU-27 sind bereits bestellt. Außerdem interessiert sich die VBA für die MiG-31 und für den Bomber TU-26 sowie für U-Boote und Marineausrüstungen. Rußland, das unter Devisenengpässen leidet, sieht in Waffenlieferungen an China eine ideale Möglichkeit, um zum Handelsbilanzausgleich zu kommen. Gleichzeitig hilft es damit freilich auch, eine Tendenz zu verstärken, die z.Zt. für ganz Ostasien typisch ist, nämlich die der allgemeinen Aufrüstung. Im Lichte der Waffenbestellungen Beijings an Moskau ist übrigens auch das Interesse Taiwans am Bezug von Waffen aus den USA und Frankreich zu sehen!

Weitere Abmachungen betrafen: Den Bau eines KKW in China durch russische Unternehmen, die Gewährung eines staatlichen Kredits der VRCh an Rußland, die Gewährung von Krediten für die Lieferung von chinesischen Gütern an Rußland; den Straßenverkehr zwischen beiden Seiten, die wissenschaftliche und technische Zusammenarbeit, die Zusammenarbeit bei der Raumforschung, kulturelle Kooperation und dergl. (XNA, 18.u.19.12.92.)

Besonders intensiv waren die Besprechungen auf dem Gebiet der gemeinsamen Infrastruktur und des beiderseitigen Handels. Vermutlich haben auch russische Waffenlieferungen an China eine wichtige Rolle gespielt; doch werden Vereinbarungen und Besprechungen dieser Art im Kommuniqué vom 19. Dezember aus verständlichen Gründen nicht erwähnt.

Auch die Frage der Stellung Nordkoreas spielte eine wichtige Rolle. Beide Seiten wollten mit Pyongyang zusammenarbeiten, um die Stabilität auf der koreanischen Halbinsel zu sichern.

Jelzin lud China ein, an der Erschließung der Rohstoffe in Sibirien teilzunehmen.

Außenminister Qian Qichen betonte, daß es mit Rußland, anders als mit der ehemaligen Sowjetunion, kein Bündnis, sondern nur "ganz normale Beziehungen" gebe. Die Rückkehr zum Status eines Bündnisses würde die internationale Lage ebenso verschlimmern wie eine (heute kaum noch denkbare) neue Konfrontation zwischen China und Rußland.

Jelzin zeigte sich auch von der Wirtschaftskraft Chinas beeindruckt, vor allem von dem reichlichen Warenangebot, von dem die Russen nur träumen können. (Pressekonferenz nach ITAR-TASS in SWB, 21.12.92.) Jelzin betonte auch, daß die russisch-chinesische Annäherung gegen keine dritte Partei gerichtet sei. -we-

\*(2)

#### Israels Staatspräsident in China

Vom 24.-29. Dezember kam der israelische Präsident Chaim Herzog zu einem offiziellen Besuch in die VRCh.

China und Israel hatten erst am 22. Januar 1992 offizielle diplomatische Beziehungen aufgenommen (Näheres dazu C.a., Februar 1992, S.82-86.), nachdem es vorher jahrzehntelang fast nichts als gegenseitige Anfeindungen gegeben hatte - zumindest nach außen hin; denn insgeheim hatten beide Seiten schon seit langem im Bereich der Landwirtschaft, der Wissenschaft, der Medizin und vor allem des Militärwesens zusammengearbeitet. (Ausführlich dazu ebenda, S.86.)

Trotz der offiziellen Anbahnung der beiderseitigen Beziehungen änderte Beijing seine Nahostpolitik aber um kein Jota.

Noch während der Visite Herzogs wurden die ursprünglich freundschaftlichen Gespräche durch die Deportation von 415 Palästinensern in das Niemandsland zwischen Israel und Libanon überschattet. Die chinesischen Gesprächspartner, allen voran Ministerpräsident Li Peng, nahmen kein Blatt vor den Mund und forderten Israel auf, das Problem möglichst schnell im Geiste der Menschlichkeit zu lösen.

Auch hatte nur wenige Tage vor Herzogs Eintreffen eine PLO-Delegation in Beijing vorgesprochen. (XNA, 16.12.92.)

China versucht in seiner Außenpolitik den Spagat zwischen Israel und den arabischen Ländern und möchte es gern beiden Seiten recht machen. Es tritt dafür ein, daß Israel und die arabischen Nachbarn sich versöhnen und ihre Sicherheit gegenseitig gewährleisten. Vor allem betont Beijing immer wieder die Notwendigkeit einer Aner-

kennung des Palästinenserstaats durch Israel, der freilich seinerseits die Sicherheit Israels garantieren müßte.

Noch im September 1992 war Außenminister Qian Qichen nach Jerusalem gekommen. Außerdem war am 30. Oktober ein Handelsvertrag zwischen beiden Seiten unterzeichnet worden. Bis Ende August 1992 hatte sich das Volumen des beiderseitigen Handels auf 16 Mio.US\$ belaufen.

Inzwischen studieren sieben chinesische Studenten Hebräisch in Jerusalem; außerdem werden zehn Agrotechniker aus der chinesischen Provinz Gansu an einem israelischen Forschungsinstitut für Landwirtschaft fortgebildet. Was die Chinesen von Israel vor allem übernehmen möchten, ist deren hochentwickelte Technologie des Landbaus in Wüstengebieten.

Die Zusammenarbeit zwischen beiden Seiten soll künftig auf allen Gebieten noch erweitert werden. Herzog dankte zum Abschluß seines Besuchs dem chinesischen Volk dafür, daß es einige Tausend Juden, die während des Zweiten Weltkriegs nach China geflohen waren, gastfreundlich aufgenommen habe. -we-

\*(3)

#### Indien reduziert Truppen an der Grenze zu China

Nach Berichten aus Delhi (zitiert in NZZ, 6./7.12.92) hat Indien gegen Ende d.J. 1992 rund 35.000 Soldaten von seiner Grenze zu China hin abgezogen. Vertreter des indischen Verteidigungsministeriums bestätigten die Meldung, wollten aber die Angaben zum Ausmaß der Truppenreduzierung nicht bestätigen.

Auf alle Fälle leitet der Rückzug eine neue Ära friedlicher Beziehungen zu China ein. Noch 1962 hatte es zwischen den beiden Nachbarländern einen einmonatigen Grenzkrieg gegeben. -we-

\*(4)

#### Paris sticht in ein Wespennest: Reaktionen Beijings auf das Waffengeschäft Frankreichs mit Taiwan

Am 18.November 1992 ist taiwanesischen Presseberichten zufolge ein Vertrag über den Verkauf von 60 französi-

schen Mirage-Kampfflugzeugen und mehreren Hunderten Raketen im Gesamtwert von 3,5 Mrd.US\$ unterzeichnet worden. Dieser Vertrag wäre nicht möglich gewesen, hätte ihn die französische Regierung nicht vorher genehmigt. Zwar versuchte Paris, die Sache in aller Heimlichkeit herunterzuspielen, doch Meldungen der Presse Taiwans setzten die Beijinger Regierung in Kenntnis - und augenblicklich auch in Rage.

Schon einmal, nämlich 1990, hatte Beijing durch scharfe Reaktionen einen bereits ausgehandelten Liefervertrag über 6 Fregatten der Lafayette-Klasse an Taiwan verhindert; doch wurde dieser Vertrag Mitte 1991 von Paris wieder gebilligt. (Dazu C.a., November 1992, Ü 42.)

Das geplante französische Waffengeschäft ist der dritte Fall einer Durchbrechung der von Beijing über Taiwan verhängten Waffen-"Blockade".

- Am 18.Dezember 1880 hatte die niederländische Regierung die Lieferung von zwei U-Booten an Taiwan durch die Rijn-Schelde-Verolme-Werft gestattet und damit augenblicklich Proteste Beijings auf sich gezogen. Zwar wurden die beiden Boote 1987 und 1988 an Taiwan ausgeliefert, doch hatten sich die Beziehungen zwischen der VRCh und Den Haag bis dahin so verschlechtert, daß keine niederländische Regierung ein ähnliches Geschäft noch einmal riskieren wollte. (Ausführlich dazu C.a., September 1990, S.719 f.)

- Auch die USA legten sich mit Waffenlieferungen in den Jahren nach 1979 wiederholte Male mit Beijing an. Um die Wellen hier zu glätten, ließ sich Washington am 17.August 1982 mit Beijing auf die Unterzeichnung eines "Gemeinsamen Kommuniqués" ein, in dem die USA zusagten, sie würden die FMS (Foreign Military Sales) an Taiwan "schrittweise reduzieren und schließlich, nach einer gewissen Zeit, endgültig einstellen", auf keinen Fall aber die Waffenlieferungen erneut "ausweiten".

Nun hat aber die Bush-Regierung Mitte Dezember 1992 doch erneut den Verkauf von 150 F-16-Kampfflugzeugen an Taiwan genehmigt - ein Schritt, in dem Beijing die Verletzung des Kommuniqués von 1982 sieht.

- Noch größer als gegenüber den USA war aber der Zorn Beijings gegenüber Frankreich angesichts des nur wenige Tage später unterzeichneten Mirage-Lieferungsvertrags.

Am 26. November protestierte das chinesische Außenministerium und stellte gleichzeitig den französischen Botschafter in China ein. Die VRCh sei "überaus schockiert und empört" über den "schwerwiegenden Schritt der französischen Regierung", der die "Prinzipien in den diplomatischen Verbindungen zwischen beiden Ländern verletzt. Es gehe einfach nicht an, daß die französische Regierung es zulasse, daß moderne Kampfflugzeuge an eine "chinesische Provinz" verkauft würden. Hier handele es sich um eine grobe Einmischung in die inneren Angelegenheiten Chinas. (XNA, 26.11.92.)

Am 23. Dezember forderte das chinesische Außenministerium Frankreich auf, sein Generalkonsulat in Guangzhou zu schließen. China wolle es nicht nur bei bloßen Worten belassen, sondern sehe sich gezwungen, zur Tat zu schreiten, hieß es. (XNA, 23.12.92.)

Am 29. Dezember gab der Bürgermeister von Guangzhou, Li Ziliu, bekannt, daß wegen des französischen Waffenhandels mit Taiwan französische Firmen bei der Vergabe der U-Bahnbauarbeiten in Guangzhou nicht berücksichtigt würden. (Wan Wei Po in SWB, 30.12.92.)

Frankreich muß nun auch damit rechnen, daß mögliche Airbus-Käufe oder aber weitere Bestellungen bei Framatome ausbleiben. Framatome baut gegenwärtig gerade ein KKW in der Daya-Bucht in der Guangdong-Provinz und hatte bisher auch die berechtigte Hoffnung, den Auftrag für zwei weitere Reaktoren in der Provinz Guangdong zu erhalten.

Die chinesischen Drohungen, daß es zu weiteren "Rückschlägen" kommen könne (XNA, 10.12.92), lassen hier für die französische Industrie nichts Gutes ahnen. (*Le Monde*, 24. u. 30.12.92.)

Auf der anderen Seite kann Frankreich mit guten Chancen für eine Beteiligung am Bau des Geschwindigkeitszugs in Taiwan ins Rennen gehen. -we-

---

## Innenpolitik

---

\*(5)

**Deng Xiaoping: Ohne Reform und Öffnung gäbe es in China ein noch größeres Chaos als in Osteuropa und in der früheren Sowjetunion**

Einem Bericht in der Hongkonger Zeitschrift *Zhengming* zufolge brach Deng Xiaoping am 28. November 1992 in Begleitung der beiden Generäle Yang Dezhi und Yu Qiuli nach Tianjin, Ji'nan und Qingdao auf, um dort vor allem einige VBA-Einheiten zu besuchen. In Tianjin traf Deng auch mit den Mitgliedern des dortigen Parteikomitees zusammen. In dieser Runde ging Deng Xiaoping erneut auf die Entwicklungen in Osteuropa und auf die daraus zu ziehenden Lehren ein. Die von *Zhengming* zitierten Äußerungen Dengs stellen gleichzeitig eine grundsätzliche Begründung seines Entwicklungskonzepts dar und werden deshalb im folgenden in vollständiger Übersetzung wiedergegeben:

"Weshalb sind die Gesellschaftssysteme von Osteuropa und der Sowjetunion zusammengebrochen? Die Hauptursache ist, daß sie die Wirtschaft nicht vorangebracht haben. Wenn ein Staat sich entwickeln will und die Unterstützung durch das Volk haben möchte, dann muß er den wirtschaftlichen Aufbau zur zentralen Aufgabe machen. Auch die westlichen Staaten bilden in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Der Herr Bush verlor die Präsidentschaftswahlen, weil er seinem Herausforderer die Möglichkeit gab, das wichtigste Thema zu besetzen, nämlich die Wirtschaft. Unsere Partei hat während eines ziemlich langen Zeitraums das Verhältnis zwischen Überbau und ökonomischer Basis nicht gut gehandhabt. Jede Regierungspartei, die über einen langen Zeitraum hinweg die wirtschaftlichen Probleme des eigenen Landes nicht gut löst, wird mit Sicherheit vom Volk gestürzt werden, und eine Partei, die die Unterstützung der breiten Volksmassen verloren hat, ist nicht mehr in der Lage, das Volk beim Aufbau des Staates zu führen."

"Können der Hegemonismus und die Machtpolitik mit Hilfe [ihrer] Ideologie das System und den Kurs unseres Landes verändern? Das ist nicht möglich. Aber wenn wir nicht den [wirtschaftlichen] Aufbau in den Mittelpunkt unserer Arbeit stellen, keine Wirtschaftsreformen machen und unser Land nicht außenwirtschaftlich öffnen würden, dann würden wir meines Erachtens in das gleiche Fahrwasser geraten wie Osteuropa und die Sowjetunion. Dann wäre die Lage bei uns noch chaotischer als bei denen heute."

Gegenüber der politischen Führung der Provinz Shandong verlangte Deng Xiaoping bei einem Treffen in Qingdao erneut, die unnützen ideologischen Streitigkeiten zu beenden:

"Wir sind in eine neue Periode getreten. Die internationale Gesamtlage bedeutet für uns [neue] Herausforderungen, doch sie stellt für uns auch - und dies sogar in stärkerem Maße - eine günstige Gelegenheit dar. Entscheidend ist, daß wir diese günstige Gelegenheit beim Schopfe packen und uns entwickeln, daß wir unsere Wirtschaft voranbringen und unsere nationale Gesamtkraft stärken. Nur so wird unser Volk in der internationalen Gemeinschaft eine bessere Stellung einnehmen. Wir dürfen nicht noch einmal unsere Zeit auf jene Debatten und gegenseitigen Anwürfe verschwenden, ob das, was wir machen, kapitalistisch oder sozialistisch ist. Wer [eine solche Auseinandersetzung] provoziert, muß aus den Führungsgremien ausscheiden. In dieser Frage darf keine Nachsicht geübt werden."

(*Zhengming*, Januar 1993, S. 17-18)

-sch-

\*(6)

**Song Renqiong: Deng Xiaoping ist kein Marxist**

Auf einer Versammlung von Revolutionsveteranen Anfang November 1991 soll der frühere stellvertretende Vorsitzende der aufgelösten Zentralen Beraterkommission Song Renqiong in einer improvisierten Rede erklärt haben, daß "meiner Ansicht nach der Genosse Xiaoping überhaupt kein Marxist ist -